

Herkulesaufgabe Energiewende

Am 4. Mai hatte die Allianz Umweltstiftung vier Experten aus Wirtschaft, Forschung und Politik eingeladen, um über das Thema „Ein Jahr nach der Energiewende – zur Zukunft der Energieversorgung in Deutschland“ zu diskutieren. Vor rund 440 Zuhörern waren sich die Experten einig, dass die Energiewende nötig, aber bisher nicht weit gekommen sei. Über den richtigen Weg dahin wurde heftig debattiert.

Nach der Katastrophe in Fukushima habe die deutsche Politik schnell gehandelt und die Regierung habe die Energiewende für Deutschland zügig beschlossen, so Dieter Stolte, ehemaliger ZDF-Intendant und Kuratoriumsvorsitzender der Allianz Umweltstiftung. Bis 2050 wolle man die Energieproduktion umstellen und 100 Prozent erneuerbare Energie haben. Das sei ein gigantisches Ziel. Er sprach auch gleich einige Baustellen auf dem Weg dorthin an:

Ausbau des Leitungsnetzes, Spitzenkapazitäten-Abdeckung, energetische Gebäudesanierung und das mangelnde Bewusstsein aller, Energie zu sparen. Sein Fazit: „In einem Jahr ist wenig geschehen, Worte und Taten liegen bisher weit auseinander.“

GEMEINSCHAFTSWERK VORGESCHLAGEN

Lutz Spandau, Vorstand der Allianz Umweltstiftung, gab zu bedenken: „Bei der Energiewende läuft immer etwas schief.“ Eine Ausnahme bilde nach Medienberichten nur die Photovoltaik. Off-Shore-Windanlagen machen beispielsweise Probleme und seien zu teuer; die Gebäudesanierung stoppt. Daher ist ein Handeln aller Akteure über das von der Ethik-Kommission der Bundesregierung konzipierte „Gemeinschaftswerk Energiewende“ nötig. Der Arbeitskreis der deutschen Umweltstiftungen, den er leitet, hat diesem Vorhaben Unterstützung zugesagt. Ein wichtiger Schritt zum Gemeinschaftswerk sei, dass die Bundesregierung ein nationales Forum zur Energiewende einrichtet, damit Deutschland in den nächsten zehn Jahren dabei schneller vorankomme.

ES GIBT IMMER ALTERNATIVEN

Klaus Töpfer, derzeitiger Exekutivdirektor des Instituts für Klimawandel, Erdsystem und Nachhaltigkeit sowie seit 2011 Ko-Vorsitzender der deutschen Ethikkommission

für eine sichere Energieversorgung, sagte: „Wir müssen alles tun, um eine Welt ohne Kernenergie zu erfinden.“ Das sei sein Credo schon seit der Nuklearkatastrophe von Tschernobyl 1986. In Sachen Wind- und Sonnenenergie sei Deutschland jetzt schon Weltmarktführer; leider nicht in der Geothermie. Das Land müsse weiter an diesen alternativen Energieformen arbeiten und seine ökonomischen Chancen nutzen. Kernkraft sei eine Brückentechnologie und ohne staatliche Subventionen auch zu teuer, d. h., wenn man die Kosten der Entsorgung und Lagerung der Abfallstoffe berücksichtigen würde. Die Energiewende sei eine gute Geschäftsmöglichkeit für Deutschland in einer globalisierten Welt der Zukunft. Er rief alle Beteiligten zu Geduld, Respekt und Toleranz auf bei der Bekämpfung der Klimaerwärmung und bei der Umsetzung der Energiewende. Der Begriff alternativlos, wie er derzeit in der Politik gebraucht werde, sei für ihn undemokratisch. Denn wo sich Menschen mit Problemen auseinandersetzen →

→ PETER WILDE

Projektmanager, Allianz Umweltstiftung



Wie hat Ihnen die Veranstaltung gefallen?

Ich fand die Veranstaltung sehr informativ. Gerade die Referenten aus der Wirtschaft haben deutlich auf die Knackpunkte der Energiewende hingewiesen. Wir waren von der großen Teilnehmerzahl, rund 440 Teilnehmer, sehr überrascht und als Organisatoren der Veranstaltung damit sehr zufrieden.



und Ideen entwickeln, dort gebe es immer Alternativen. Das gelte insbesondere für die Energiefrage.

WIR HABEN ZEIT

Fritz Vahrenholt, CEO von RWE Innogy GmbH, vertrat die Position der Energiewirtschaft. Er rechnete vor, was es für Folgen hätte, wenn Deutschland zukünftig nur noch Strom aus alternativen Energieherstellungsverfahren nutzen würde. Würde man das sofort realisieren, wären die heutigen Energieeinsparziele sehr ambitioniert und die CO₂-Reduktionsziele nur schwer zu erfüllen. Deutschland müsste außerdem 30 Prozent mehr Strom importieren und wäre so von anderen Ländern abhängig. Die Preise für Strom würden steigen, was zu mangelnder Akzeptanz bei den Bürgern und zur Abwanderung von Industriebetrieben führen wird. Leitungen und Speicheranlagen müssten gebaut werden, um bei Wind- und Sonnenflauten genug Strom zur Verfügung zu stellen. Seine Frage: Wer soll dafür die

Kosten tragen? Zudem sei der Energiebedarf Europas nur ein kleiner Teil des Problems. Das aufstrebende Asien mit seinem zunehmenden Energiehunger dagegen ein viel größeres u. a. durch aufstrebende Industrien und wachsende Bevölkerung. Nach diesem negativen Ausblick überraschte er mit der These: „Wir haben Zeit!“ Die Energiewende müsse man nicht übers Knie brechen, da seit 1998 die Erderwärmung nicht mehr zugenommen habe. Das hätten einige Wissenschaftler in Abweichung von der bisherigen Forschungsmeinung veröffentlicht. Sollte sich das bestätigen, so könne man ohne angsterfüllte Politik der Hast die richtigen Lösungen finden. Vorher sollten Ingenieure und Wissenschaftler die Technik für eine vernünftige Energiewende entwickeln. In der Zwischenzeit könne man weiter Brückentechnologien und fossile Kraftwerke nutzen. Dafür müssten Energieunternehmen aber Planungssicherheit für ihre Investitionen bekommen, beispielsweise für den Bau moderner Gas- und Kohlekraftwerke.

Den richtigen Energiemix zu entwickeln, ohne dabei die Umwelt zu schädigen, das hält auch er für die wichtigste Herausforderung der Zukunft.

BÜRGER ALS ENERGIEERZEUGER

Hubert Weiger, Vorsitzender des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland, regte dagegen den zeitnahen Ausstieg Deutschlands aus der Atomstromproduktion an, weil die Katastrophen der Vergangenheit gezeigt haben, dass die Technologie von Menschen nicht beherrschbar sei. Es gehe auch ohne Kernkraft. Beispielsweise sei im vergangenen Jahr ein Energie-Blackout in Deutschland verhindert worden, dank Einsatz bayerischen Solarstroms. Er sagte zur Machbarkeit der Energiewende: „Wir können mehr realisieren, als wir glauben.“ Der Staat müsse dafür nur verlässliche Rahmenbedingungen schaffen. Und die heute schon vorhandenen Möglichkeiten zum Stromeinsparen müssten konsequenter genutzt werden. Er sei für neue Gesetze auf nationaler und EU-Ebene, die das regeln werden. Er wies außerdem darauf hin, dass sich auf nichtstaatlicher Ebene schon viel tue: So seien bereits 900.000 Menschen in Deutschland private Energieerzeuger. Das sei der richtige Weg. Mit Biogasanlagen und Biotreibstoffeinsatz könne man zudem die Spitzen des Energiebedarfs decken. „Wenn man die Gesamtkosten betrachtet, so sind die erneuerbaren Energien besser als alles, was wir bisher gemacht haben“, so sein Fazit. Es wurde deutlich, dass Weiger Bürgerbeteiligung und regionale Erzeugerstrukturen der Energiegewinnung durch große Stromkonzerne vorzieht.

FAHRPLAN FÜR DIE ENERGIEWENDE

Utz Claassen, bis 2007 Vorstandsvorsitzender von EnBW Energie Baden-Württemberg AG und Professor an der GIMA Business School in Hannover, sagte: „Bisher ist die Energiewende nur Ankündigungspolitik.“ Nur der Atomausstieg ist bis 2022 festgeschrieben. Er frage sich, wo die benötigten Off-Shore-Windkraftwerke, die Stromnetze, die Gas- und fossilen Kraftwerke seien, die

→ JOACHIM FABER

pensionierter Allianz SE-Vorstand und Chef von AGI sowie Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Börse



Wie hat Ihnen die Veranstaltung gefallen?

Ich war zum ersten Mal bei den Benediktbeurer Gesprächen und bin froh, daran teilgenommen zu haben. Während meiner aktiven Vorstandszeit war es leider nicht möglich, trotz hochinteressanter Themen einen vollen Tag im Kalender unterzubringen. Die diesjährige Veranstaltung war außerordentlich aufschlussreich. Sie war thematisch bestens ausgerichtet: Die Energiewende nach einem Jahr hat jetzt noch nicht stattgefunden, wie in der Veranstaltung richtig formuliert wurde, sondern wurde erst eingeleitet. Es wird erst

jetzt deutlich, welche Hauptprobleme sich dabei aufgetan haben, welche Handlungsnotwendigkeiten sich ergeben; das war schon sehr gut als Veranstaltungsthema gewählt. Ich glaube, die Organisation und die Aura von Benediktbeuren haben einmal mehr gezeigt, dass auch gegenteilige Meinungen in einer fairen Art aufeinanderstoßen und ausdiskutiert werden können. Die Auswahl der Referenten ist heute wirklich gut gelungen. Sie haben sich auf unterschiedlichen Seiten des Meinungsspektrums wiedergefunden und sich deswegen auch heftig sowie kontrovers miteinander ausgetauscht. Am Ende gab es aber für alle Teilnehmer eine gute und umfassende Darstellung der Problematik bei diesem wichtigen Thema. Für mich war es deswegen eine rundum gute und ausgewogene Veranstaltung.





← Fritz Vahrenholt, Vorstandsvorsitzender Innogy GmbH, Utz Claassen, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der EnBW AG, Dieter Stolte, Vorsitzender des Kuratoriums der Allianz Umweltstiftung, Hubert Weiger, erster Vorsitzender des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland, und Lutz Spandau, Vorstand der Allianz Umweltstiftung (v.l.).

man benötige, um den Energiespitzenbedarf zu decken. Die geplante Wende habe immense Auswirkungen auf die Wirtschaft und sei auch nur im globalen Maßstab zu bewältigen. Er sei zwar für den Ausstieg Deutschlands aus der Kernenergie, aber man müsse auch das Spannungsfeld zwischen Klima- und Betreiberschutz dabei bedenken. Sein Vorschlag für einen Fahrplan: Erst müsse die Politik klären, wie der zukünftige Energiebedarf realistisch zu decken sei und welche höheren Preise sie der Bevölkerung zumuten will. Dann könne man den zukünftigen Energiemix für Deutschland festlegen sowie ein europäisches Energieministerium gründen

und schließlich die globale Energiewende angehen. Im Übrigen denke er, dass im Wettbewerb um Kunden und durch den Innovationskampf der Unternehmen sich diejenigen durchsetzen werden, die am schnellsten die Vorteile der Energiewende nutzen. So wird die Energiewende automatisch vorangetrieben.

MACHBARKEIT DER ENERGIEWENDE

In der anschließenden Diskussion wurden noch weitere Probleme angerissen, beispielsweise die weltweite Zunahme von Kohleverstromung und der Ausbau der Kernkraft. Fehlförderung im Bereich erneuerbarer Energien, regionale Planung und Infrastrukturmaßnahmen, Emissionszunahme, Elektromobilität, Versorgungsengpässe und vieles mehr kamen zur Sprache. Dabei wurde deutlich, dass es keine einheitliche Lösung für alle Fragen geben werde, sondern viele kleine Lösungen für unterschiedliche Situationen, bei denen man die Bürger mit ins Boot holen müsse. Gastgeber Spandau zog dann auch das unwidersprochene Fazit: „So eine Herkulesaufgabe hatten wir in Deutschland noch nie.“

[Kai Kunte]

➔ Weitere Informationen unter www.umweltstiftung.allianz.de

➔ KARL NEUMEIER

Pensionär, Allianz Deutschland AG



Wie hat Ihnen die Veranstaltung gefallen?

Jeder der Referenten hat

Visionen gehabt, aber es bleibt natürlich die Enttäuschung, weil in der Politik in der Regel zu wenig in die Tat umgesetzt wird. Als Laie hat man in der Regel zu wenig klare Vorstellungen zu den Fragen rund um Kohle-, Gas- und sonstige Kraftwerke. Was mich schockiert hat, ist, was für eine große Menge an Alternativenergie allein Bayern benötigt, um vom Atomstrom loszukommen. Zirka 60 Prozent des bayerischen Strombedarfs werden bzw. wurden aus Atomstrom gedeckt. Mit Professor Claassen habe ich beispielsweise darüber diskutiert, wie man Hochspannungsleitungen im Boden verlegen kann, um die Landschaft nicht zu verschandeln. Ich würde beispielsweise auch nicht gerne eine Starkstromleitung über meinem Haus haben. Außerdem sei es ziemlich teuer, sie unter die Erde zu verlegen. Aber man könnte sie beispielsweise unter die Bahnlinien verlegen, war eine Alternatividee.

LESETIPPS

➔ Klaus Töpfer und Ranga Yogeshwar: „Unsere Zukunft: Ein Gespräch über die Welt nach Fukushima.“

➔ Fritz Vahrenholt und Sebastian Lüning: „Die kalte Sonne: Wenn die Klimakatastrophe nicht stattfindet.“

➔ Utz Claassen: „Atomblut“

